

Mein Papagei rupft sich!

Alles hat so gut angefangen. Der Papagei tat, was von ihm erwartet wurde, war lieb und lustig, und plötzlich fängt er an, sich die Federn zu rupfen. Was fehlt dem Vogel?

Leider kann ich hier kein allgemein gültiges Rezept gegen das sich selber Rupfen bei Papageien abgeben. Die Probleme sind vielschichtig und noch lange nicht alle hinreichend erforscht. Trotzdem gibt es aber einige Grundbedingungen, die dem sich Rupfen sicher vorbeugen und die doch immer wieder missachtet werden.

Volierenvögel

Allgemein wird immer wieder gesagt, dass sich ein Papagei in Einzelhaltung rupft, weil er sich langweilt. Sicher kann diese Haltungsform ein Grund sein. Das Argument greift aber trotzdem zu kurz. Immer wieder kommt es auch vor, dass sich Papageien in Volierenhaltung rupfen, wenn auch weitaus weniger häufig wie Heimvögel. Hier kann der Grund in einer falschen Paarzusammenstellung liegen. Ein Vogel fühlt sich stetig unterlegen und beginnt sich aus Frustration zu rupfen. Andererseits kann es auch sein, dass ein Tier in den Bruttrieb gerät, das andere aber partout nicht brüten will. Hält dieser Konflikt langfristig an, kann auch eine solche Konstellation zu einem Rupfproblem führen. Zuchtpaare rupfen sich oft auch mangels Beschäftigungsmöglichkeiten und Langeweile, auch wenn sie zu Zweit sind. Wenn aber die Voliere immer gleich eingerichtet ist, wenn nie frische Äste zum Nagen eingefügt werden, wenn sich lediglich zwei Querstangen, Futternäpfe und ein Nistkasten in der Voliere befinden, dann ist die Umgebung zu wenig stimulierend, so dass sich gerade Grosspapageien rupfen. Manchmal kann das Rupfen auch ein Ausdruck von Schwächen innerer Organe sein oder gar auf schwerwiegende innere Schäden hinweisen. So beginnen sich Vögel mit Nierenproblemen oder Krebsleiden manchmal zu rupfen. Manchmal rupfen Altvögel ihre Jungen im Nistkasten. Dies geschieht oft aus übertriebener Fürsorge, denn in der Natur würden sie nie so viel Zeit in der Höhle bei den Jungen zubringen. Wenn sie die nachwachsenden Federn immer wieder an den gleichen Stellen ausrupfen entstehen Gefiederschäden. Hier empfiehlt sich eine Handaufzucht. Wenn die Altvögel jedoch nur gering rupfen, dann besteht kein Grund zur Sorge. Das Gefieder wird in einigen Monaten nach dem Ausfliegen schön.

Heimvögel

Weitaus häufiger rupfen sich Papageien, die im Wohnbereich gehalten werden. Einem einzeln gehaltenen Graupapagei (*Psittacus erithacus*) kann kaum jemand auf die Dauer gerecht werden. Er verlangt als Schwarmvogel nach steter Aufmerksamkeit und betrachtet den Menschen als Ersatzpartner. Wenn der Papagei auch in einer Lebensphase angeschafft wird, wo man oft zu Hause ist, so ist es doch schon fast vorprogrammiert, dass wieder eine Zeit kommt mit grösseren Abwesenheiten oder gar Auslandsaufenthalten. Ein einzelner Papagei hat sich so sehr an seinen menschlichen Partner angeschlossen, dass er mit dem plötzlichen Ausbleiben seiner Bezugsperson kaum auskommt. Er verkümmert und beginnt sich seine Federn auszurupfen. Deswegen handeln viele heute bereits richtig und schaffen sich gleich zwei Papageien an. Es ist aber ganz wichtig, dass die Vögel, beispielsweise zwei Amazonen oder zwei Graupapageien, eine geräumige Zimmervoliere mit den Mindestmassen von 2 x 2,8 Meter x Zimmerhöhe bewohnen können. In einem handelsüblichen Käfig, trotz täglichem Freiflug, haben die

Papageien auf die Dauer zu wenig Platz. Spätestens mit dem Erreichen der Geschlechtsreife wird ein Tier dominanter als das andere. Der unterlegene Vogel beginnt sich oft zu rupfen, da er kaum Rückzugsmöglichkeiten und Erfolgserlebnisse hat. Für gewisse Papageien ist auch die stete Nähe des Menschen belastend. Manche Halter überfordern den Papagei mit ihrer Dominanz und lassen ihn zu wenig Vogel sein.

Gegenseitiges Rupfen

Manchmal kommt es auch vor, dass sich Partner gegenseitig rupfen. Den Teufelskreis zu durchbrechen ist ganz schwierig. Oft hilft nur ein Trennen der Tiere, denn wenn sie sich einmal daran gewöhnt haben, kann das Fehlverhalten schlecht abgewöhnt werden. Als Gründe gelten sicher auch hier Langeweile oder auch übertriebene Fürsorge mangels anderer Beschäftigung.

Trockene Luft

Die meisten Papageien stammen aus Regenwäldern oder Feuchtsavannen wie beispielsweise Amazonen oder Graupapageien. Sie benötigen, um sich wohl zu fühlen, eine hohe relative Luftfeuchtigkeit von idealerweise 75 %. In den Wintermonaten liegt die Luftfeuchtigkeit in Wohnungen oft nur bei 30 %. Luftbefeuchter schaffen da Abhilfe. Damit die Papageien ein glänzendes, gesundes Gefieder behalten, benötigen sie auch regelmässige Duschen. Entweder ist der Papagei so zahm, dass er sich selber in die Dusche tragen lässt. Andererseits kann er aber auch mit einer Blumenspritze besprüht werden. Papageien müssen aber auch zum Duschen und Baden stimuliert werden. Oft geraten sie in Stimmung, wenn der Staubsauger läuft. Der Lärm erzeugt Luftschwingungen wie ein heranziehendes, grollendes Gewitter. Die Papageien plustern sich dann auf und versuchen, im Trinkgefäss zu baden. Das ist ein guter Zeitpunkt, die Vögel mit einer Blumenspritze abzusprühen.

Futter

Wenn Papageien ständig viel zu viel Futter vorgesetzt bekommen, kann das auch Futterstress auslösen. Auch das kann ein Grund sein, dass ein Vogel beginnt, sich zu rupfen. Zudem belastet beispielsweise eine Amazone eine dauerhafte zu fettreiche Ernährung, die hauptsächlich aus Sonnenblumenkernen besteht. Papageien brauchen von Anbeginn ihrer Haltung an in einem separaten Napf täglich Früchte und Gemüse. Als Faustregel für viele Arten gilt ein Verhältnis von 2/3 Früchte und Gemüse und 1/3 trockenen Körnern.

Luft

Vögel sind Luftwesen. Die Luftqualität im Vogelraum oder in der Wohnung muss stets gut sein. Sicher darf in einem Zimmer, wo Papageien gehalten werden, nicht geraucht werden. Muffige, staubige Luft schadet den Papageien. Das Vogelzimmer oder Vogelhaus sollte stets gut gelüftet sein ohne dass Durchzug entsteht.

Farben

Vögel stumpfen ab, wenn sie in einem weissen Raum mit lediglich braunen Sitzstangen gehalten werden. Die Volierenwände sollten in den in der Natur dominierenden Farben grün (Pflanzen), blau (Himmel) und gelb (Sonne) bemalt werden. Ideal sind Pflanzenmuster und Urwaldbilder. Gewisse Volierenbauer bieten beispielsweise Rückwände von Zimmervoliere mit Regenwaldbildern an. Weiss ist im Lebensraum unserer Papageien eine gänzlich unnatürliche Farbe.

Licht

Papageien in der Natur haben die Möglichkeit, sich in gleissendes Sonnenlicht zu setzen um sich anschliessend in den Schatten des Laubwerks dichter Bäume zurück zu ziehen. Es kann schädlich sein, wenn Papageien ständig einem künstlichen Licht aus einer Fluoreszenzröhre ausgesetzt sind ohne die Möglichkeit zu haben sich zurückzuziehen oder eine Aussenvoliere aufzusuchen. Es ist auch kaum empfehlenswert einen Vogelraum ganztags nur mit Fluoreszenzröhren zu beleuchten. Der Elektrosmog kann besonders auch kleinere Arten dauerhaft belasten. Wenn das Tageslicht ausreichend in den Raum einfällt, kann das aber eine gute Zusatzbeleuchtung sein. Andererseits ist darauf zu achten, dass den Papageien zeitweise auch noch ein anderes Licht, das auch UV-Anteil abgibt, wie beispielsweise eine Gewächshaus- oder Pflanzenleuchte, zur Verfügung steht. Gewisse Vogelpfleger haben gute Erfahrungen mit dem kurzen Zuschalten von sogenannten Höhensonnen gemacht. Ich habe jeweils stundenweise Gewächshausleuchten als Abwechslung zugeschaltet, so dass die Beleuchtung nicht zu eintönig wird. Grundsätzlich ist aber eine Vogelhaltung in natürlichem Licht mit Innen- und Aussenvoliere oder in der Nähe eines Fensters anzustreben.

Lebensraumbereicherung

Nebst einer Haltung zu Zweit in einer geräumigen Voliere ist natürlich die Ausstattung sehr wichtig. Papageien wollen immer herausgefordert und beschäftigt sein. Regelmässige Gaben von frischen, belaubten Zweigen aus dem Wald regen die Sinne der Vögel an und bieten Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Rinde wird benagt und die Blättchen werden nach und nach abgenagt. Buche, Hasel, Ahorn, Eiche, Esche, Ulme und Weide sind alles häufige Arten, die bedenkenlos gereicht werden können. Im Winter gebe ich immer gerne Föhrenäste in die Volieren, denn sie bringen in der kahlen Jahreszeit etwas Grün in den Lebensraum der Tiere und bieten Sichtschutz. Nebst den frischen Zweigen, die idealerweise täglich gegeben werden sollten, können auch Tannenzapfen auf Schnüre aufgezurt werden. Es ist ein Erfolgserlebnis für die Papageien, wenn sie die sich im warmen Zimmer öffnenden Zapfen benagen können. Auch Holzklötzchen und Holzscheiben können auf Seile aufgespannt werden. Die Papageien spielen damit und krallen sich gar daran fest. Im Loro Parque auf Teneriffa, Spanien, werden sehr erfolgreich auch Sisalseile in den Volieren angebracht. Sie schwingen, wenn die Papageien darauf fliegen und werden von den Krummschnäbeln benagt und zerzaust. Zudem werden Äste senkrecht am Volierendach aufgehängt. Seitwärts sind Sitzgelegenheiten angebracht. Lange habe ich beobachtet, wie die Papageien auf diese schaukelnden Äste sitzen, ausbalancieren und es geniessen, damit in der Luft zu schwingen. Papageien in freier Natur setzen sich gerne auch auf ganz dünne Ästchen. So konnte ich in Peru auch grosse Aras beobachten, die sich im äusseren Bereich auf Bäumen an dünne Ästchen krallten. So sind die Vögel sicherer vor Feinden, die dem dicken Stamm entlang klettern und auf breiten Ästen klettern können, jedoch kaum an den dünnen Ästchen unbeschadet entlang hangeln können. Auch Steine können in einer Voliere aufgestellt werden, Wurzelstöcke können aufgehängt werden oder in einer Voliere am Boden aufgestellt werden. Das morsche Holz wird gerne benagt. Der bekannte Vogelpfleger und Züchter Hans Walser aus Oberburg gibt seinen Tieren regelmässig Nachtkerzen und bietet mehrmals täglich verschiedene kulinarische Leckerbissen. Gerade bei der Lebensraumbereicherung ist der Tierhalter sehr gefordert. Wird etwas Neues ausprobiert, dann ist Geduld gefordert. Papageien brauchen oft sehr lange, bis sie einen neuen Gegenstand akzeptieren.

Arten

Nicht alle Arten neigen gleich stark zum Rupfen. Sicher sind afrikanische Papageien sehr empfindliche Vögel. Graupapageien werden häufig auch im Wohnbereich gehalten. Unter all den zahmen Graupapageien findet sich ein Heer von gerupften Tieren. Ihren Ansprüchen langfristig gerecht zu werden ist ungemein schwierig und anspruchsvoll. Amazonas scheinen diesbezüglich weniger empfindlich zu sein. Goldsittiche (*Guaruba guarouba*) sind besonders schwierige Pfleglinge, die sogar bei guter, beschäftigungsreicher Haltung zum Rupfen neigen. Auch Kakadus sind ausgesprochen heikel. Aras können sich auch bei paarweiser Haltung rupfen.

Abschliessende Gedanken

Grundsätzlich ist es wichtig, dass ein Vogelpfleger, tritt das Rupfen auf, sofort Haltungsveränderungen vornimmt. Einem Papagei, der sich seit vielen Jahren rupft, kann man sein Fehlverhalten kaum mehr abgewöhnen. Es ist dann zur Gewohnheit geworden auch wenn der Vogel mittlerweile wieder gut gehalten wird. Halskragen, die manchmal von Tierärzten den Papageien verpasst werden, packen das Problem nicht bei der Wurzel. Entfernt man sie wieder, beginnt sich der Vogel nicht selten erneut zu rupfen. In gleicher Weise ist auch das Besprühen des Vogelgefieders mit bitteren Substanzen, wie manchmal empfohlen wird, abzulehnen. Das Problem sitzt tiefer, liegt im Partner, in der Haltungsform, ist ernährungsbedingt oder weist auf sonst wie falsche Behandlung durch den Menschen hin. Gewisse Exemplare rupfen sich lediglich, wenn sie in den Bruttrieb geraten und lassen dann das Gefieder wieder in Ruhe. Leider kann kein Patentrezept gegen das Rupfen abgegeben werden. Jedoch, wenn die aufgeführten Punkte von Anfang der Papageienhaltung an beachtet werden, kann dem Rupfen sicher vorgebeugt werden. Es ist ein Verhalten, das kaum in der Natur auftritt, da die Papageien in freier Natur sehr stark gefordert und beschäftigt sind mit der Nahrungs- und Partnersuche, dem Feinddruck, der Brutpflege und der Jungenaufzucht. Gerade einem so komplexen Problem wie dem Rupfen kann oft durch die homöopathische Heilmethode Abhilfe geschafft werden. Die herkömmliche Veterinärmedizin stösst hier an Grenzen. Es ist wichtig, dass sich rupfende Papageien nicht geächtet oder gar gehasst werden. Sie haben ein Anrecht auf unsere Liebe und Pflege, wenn sie auch äusserlich nicht mehr dem Idealbild entsprechen, aber das tun wir ja oft auch nicht.

Text und Bilder: Lars Lepperhoff

Kastentext

Zahme Papageien sind oft im Zwiespalt

Wenn zahme Papageien zu Zweit in einer grossen Zimmervoliere gehalten werden so ist das sicherlich gut. Nicht immer wünschen sie sich aber vom menschlichen Partner gestreichelt und in der Hand gehalten zu werden. Es kann auch eine Zeit kommen, wo sich die Vögel lieber einander widmen anstatt dem menschlichen Partner. Das muss respektiert werden. Wenn der Mensch immer wieder eingreift und sich seine Liebe erzwingt, kann das bei den Papageien zu zwiespältigen Gefühlen führen. Der Vogel weiss nicht mehr richtig, wo er hingehört und wem er sich widmen soll. Auch eine solche Situation im Wohnbereich kann dazu führen, dass sich ein Papagei rupft.

Lars Lepperhoff

Bildlegenden:

1

Molukkenkakadu (*Cacatua moluccensis*) in Wohnungshaltung, der sich rupft.

2

Artgerecht ist die paarweise Haltung von Papageien in grossen Zimmervolieren. So bleiben die Vögel, wie diese Blaustirnamazonen (*Amazona aestiva*), glücklich und gesund.

3

Salvin-Amazone (*Amazona autumnalis salvini*) beim Duschen. Regelmässiges Besprühen ist für das Wohlbefinden und für das Gefieder der Vögel wichtig.

4

Afrikanische Papageien wie dieser Mohrenkopfpapagei (*Poicephalus senegalus*) sind psychisch sehr empfindlich und neigen bei falscher Haltung zum Rupfen.

5

Sinnvolle Beschäftigung für Papageien. Ein Nymphensittich (*Nymphicus hollandicus*) begutachtet sein Spielzeug.

6

Gelbbrustaras (*Ara ararauna*) beim Spiel mit einem an der Volierendecke aufgehängten, schwankenden Holzast.

7

Junge Gelbbrustaras, die von ihren Eltern im Nistkasten gerupft wurden und nun ausgeflogen sind.

8

Auch bei Volierenhaltung kommt es vor, dass sich Papageien, wie einer dieser beiden Hyazintharas, rupfen.